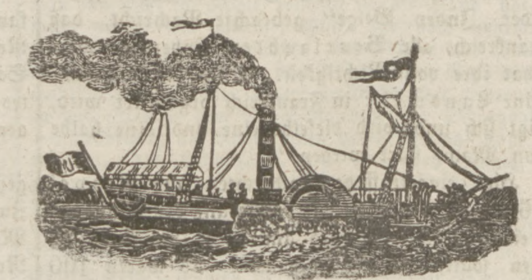
Danziger Dampfboot

№ 61. **1860.**

Montag, den 12. März. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonnniren.

Parlamentarisches.

Berlin, 11. März. Das Herrenhaus nahm in seiner gestrigen (13ten) Sitzung nach längerer General-Diskussion des Gesetz-Entwurfes wegen des städtischen Einzugs- u. s. w. Geldes den §. 3 in der Fassung der Kommission an nebst einem Amendement des Herrn Krausnick, wonach der Maximalsatz des Einzugsgeldes für Berlin 20 Thlr. beträgt. Schließlich wurden die §§. 4—11 ohne weitere Diskussion in der Fassung der Kommission genehmigt.

Die Kommission für Finanzen und Zölle empfiehlt dem Abgeordnetenhause die Annahme des Gesetz-Entwurfs wegen anderweitiger Einrichtung des Amts- und Zeitungs-Kautionswesens in derjenigen Fassung, worin derselbe in Folge allerhöchster Ermächtigung vom 2. Jan. d. J. den beiden Häusern des Landtags zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt ist.

— Dem Landtage ist, Behufs Aufhebung mehrerer, bis jetzt bestehender Beschränkungen des freien Versendungs-Verkehrs, welche zu Gunsten des Postwesens im Gesetz vom 5. Juni 1852 aufrecht erhalten waren, der nachfolgende Entwurf zu einem Gesetze, betreffend die Abänderung mehrerer auf das Postwesen sich beziehenden Vorschriften, von der Königlichen Staatsregierung zugegangen:

§. 1. Der Postzwang für ungemünztes Gold und Silber, Juwelen und Pretiosen uud für gewöhnliche Pakete (§. 5 Nr. 4 des Gesetzes vom 5. Juni 1852, Gesetz-Sammlung Seite 345) wird aufgehoben.

§. 2. Unverschlossene Briefe, welche in versiegelten, zugenähten oder sonst verschlossenen Paketen versandt werden, sind den verschlossenen Briefen gleich zu achten und dürfen mit Ausnahme der in den §§. 7 und 8 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 bestimmten Fälle nicht auf andere Weise als durch die Post versandt werden. Im Uebertretungsfalle treffen den Versender die in den §§. 35 und 36 — den Beförderer aber, sofern er den verbotwidrigen Inhalt des Pakets zu erkennen vermochte, die in den §§. 32 und 34 des genannten Gesetzes bestimmten Strafen.

§. 3. Der Postzwang für Zeitungen und Anzeigeblätter (§. 5 Nr. 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1852) wird auf Zeitungen politischen Inhalts beschränkt.

§. 4. Dem Postzwange nicht unterworfene Gegenstände dürfen fortan auch mit regelmäßigen Transport-Anstalten, so wie mit Wechsel der Transportmittel gegen Bezahlung befördert werden.

§. 5. Für die Verbindlichkeit der Eisenbahn-Gesellschaften zum unentgeltlichen Transport von Postsendungen (§. 36 Nr. 2 des Gesetzes vom 3. November 1838, Gesetz-Sammlung Seite 505) bleiben hinsichts der seit dem Erlaß des Gesetzes vom 5. Juni 1852 bereits konzessionirten und der noch zu konzessionirenden Eisenbahn-Gesellschaften die Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Juni 1852 über den Umfang des Postzwangs maßgebend.

Für die desfallsige Verbindlichkeit der bereits vor dem Erlaß des Gesetzes vom 5. Juni 1852 konzessionirten Eisenbahn-Gesellschaften bewendet es bei der Bestimmung des §. 9 des ebengenannten Gesetzes.

§. 6. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem 1. Sept. 1860 in Kraft. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist mit der Ausführung desselben beauftragt.

— Dem Vernehmen nach ist über die Militairvorlage eine Verständigung zwischen Ministerium und der Majorität zu hoffen. Die Regierung würde, wie man hört, bedeutenden Amendements nicht unzugänglich sein, z. B. Reduktion der 4jährigen Dienstzeit für die Kavallerie auf 3 Jahre, wesentliche Ersparnisse bei den Spezial-Etats, ferner Winterentlassungen, wodurch die 3jährige Dienstzeit faktisch auf 2½ Jahre herabgesetzt würde. Wenn diese Entlassungen auch nicht in dem Gesetz aufgenommen würden, so wäre doch dem Abgeordnetenhause der Einfluß auf die Ausführung der Maßregel gesichert, da die Bewilligung der etwaigen Mehrausgabe jedes Jahr von Neuem von ihm abhängig ist.

Rundschau.

Berlin, 10. März. Das Befinden Sr. Maj. des Königs war in der vorigen Woche befriedigend, indem sich außer dem körperlichen Wohlbefinden auch eine größere geistige Regsamkeit kund gab; leider dürfen wir aber auf diese günstigen Zeichen keine Hoffnungen einer endlichen Besserung bauen. Ihre Majestät die Königin befinden sich wohl und suchen in der Friedenskirche bei Sanssouci allsonntäglich neuen Trost und neue Kraft an rechter Stelle zu der schweren Thätigkeit aufopfernder Liebe und unermüdlicher Hingebung, die der frommen und getreuen Fürstin beschieden.

— Der Prinz-Regent hat in seiner Eigenschaft als Besitzer der Fideicommiß-Herrschaften Flatow und Krojanke zur Milderung des Nothstandes in dem benachbarten Schlochauer Kreise aus den Mitteln dieser Herrschaften eine Unterstützung von 500 Thlr. bewilligt.

— Der Besuch der Königin Victoria in Berlin wird bei der Ende Juni c. zu erwartenden Entbindung J. K. H. der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm stattfinden. Der Besuch wird diesmal ein offizieller sein, weshalb dann große Festlichkeiten zu erwarten sein dürften.

— Der Prinz Friedrich Wilhelm ließ heute Mittag seinen kleinen Sohn von dem Hof-Photographen Haase photographiren. Das Bild ist für die Großeltern in London bestimmt, die schon wiederholt solche Photographien auf ihren Wunsch erhalten haben.

— Die Mutter der im Königl. Opernhause verunglückten Figurantin Hölcke, die in ihrer Tochter ihre Ernäherin verloren hat, wird auf Allerhöchste Anordnung das ganze Gehalt der Verstorbenen als lebenslängliche Pension beziehen. Außerdem ist ihr bereits durch die Gnade Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen eine bedeutende Unterstützung zu Theil geworden.

— Wie hiesige Zeitungen aus guter Quelle vernehmen, wird der deutsche evangelische Kirchentag in diesem Jahre feiern. Als Ursache davon wird der Mangel an Uebereinstimmung der Ausschußmitglieder bezeichnet, in deren Händen die Zusammenberufung desselben liegt. Hinsichtlich einer Konferenz von Freunden der inneren Mission ist man einverstanden gewesen. Diese wird, wie ursprünglich bestimmt war, abgehalten werden.

— Mannigfach besprochen wird die Nachricht, daß zwei jüdische Knaben von reichen Eltern aus Berlin zur Aufnahme in das Potsdamer Kadettenhaus angemeldet und zugelassen sind. Es wäre dies der erste Fall, daß Juden in einer solchen Anstalt der Offizierslaufbahn sich widmen.

Nürnberg, 7. März. Gestern stieß der von Hof abgehende Postzug mit dem von Werdau kommenden Güterzug unweit Hof zusammen. Man spricht von 15 Verwundeten, welche ins Spital gebracht werden mußten.

Wien, 8. März. Der Kultusminister Graf Thun hat auf Ansuchen des in Wittenberg behufs der Errichtung eines Denkmals für den Reformator Philipp Melanchthon konstituirten Komité's, welches von den Wiener Konsistorien warm bevorwortet wurde, die Abhaltung einer Melanchthonfeier für den ganzen Kaiserstaat und die Veranstaltung von Kollekten für das gedachte Monument bewilligt. Bekanntlich hat die Eisenacher Konferenz, auf welcher auch Oesterreich seit mehreren Jahren durch einen Abgeordneten vertreten ist, eine Gedächtnißfeier für den 17. April d. J., an welchem das dritte Säkulum seit Melanchthons Tode abläuft, in allen evangelischen Kirchen Deutschlands beantragt. An dem darauf folgenden Sonntag soll nun in allen evangelischen Kirchen Oesterreichs gleichfalls diese Gedächtnißfeier abgehalten und zum Schlusse eine Kollekte für das projektirte Denkmal in Wittenberg veranstaltet werden. Obgleich die Feier zunächst nur die Bekenner der Augsburgischen Konfession betrifft, so wurden doch die Vorsteher der reformirten Gemeinden „eingeladen", sich in der feierlichen Begehung dieses Tages mit der Schwesterkirche zu vereinigen, zumal „gerade Melanchthons eifrigstes Bestreben stets dahin gezielt habe, eine Vereinigung der beiden streitenden Parteien (Union) zu Stande zu bringen."

— So eben wird mir der Wortlaut eines Rundschreibens mitgetheilt, welches Graf Cavour an die Vertreter Sardiniens in Paris, London und Petersburg gerichtet hat. Da dasselbe in den hiesigen Blättern nicht abgedruckt werden darf, so übersetze ich es Ihnen hiermit. Es lautet: „Mailand, 20. Febr. 1850. Herr Minister! Ich beeile mich, Ihre Aufmerksamkeit auf das beiliegende Dokument zu lenken, welches ein hiesiges Journal veröffentlicht hat. Vor einiger Zeit hat Oesterreich in seinen offiziellen Zeitungen das Gerücht, daß der Belagerungszustand in Venedig proklamirt worden sei, dementiren lassen. Gleichzeitig wurde die Regierung des Königs beschuldigt, daß sie mittelst ihrer Emissäre die Aufregung in der italienischen Bevölkerung nähre, welche der Züricher Vertrag unter österreichischer Herrschaft gelassen hat. Das Dokument, welches ich die Ehre habe Ihnen zu übersenden, wird die Regierung von ... über die wahren Ursachen der tiefen Unzufriedenheit und der fortwährenden Aufregung, welche in Venetien herrscht, aufklären können. Durch dieses Rundschreiben an die k. k. österreichischen Delegationen in Venetien unterwirft Graf Bissingen der gezwungenen Einreihung in die Strafcompagnien — einer Art Strafe, welche keine civilisirte Nation jemals in ihren Gesetzbüchern verhängt hat, welche man vergebens in einem österreichischen Gesetzbuche sucht und die fast der Zwangsarbeit gleichkommt — alle Individuen, die wegen ihrer Antezedentien, wegen ihrer Gesinnungen oder ihres Verhaltens fähig erscheinen, feindselige Unternehmungen gegen die österreichische Regierung zn versuchen. Wollen Sie, Herr Minister, der Regierung von ..... bemerken: 1) daß die Elasticität dieser Ausdrücke der Art ist, daß fast die gesammte männliche Bevölkerung Venetiens in diese Kategorie fallen kann; 2) daß das Rundschreiben ausdrücklich sagt, man werde keine Rücksicht auf die Gesundheitsgründe nehmen, welche man der Anwendung dieser Art Strafe entgegenhalten könnte; 3) daß die fragliche Maßregel nicht zeitweilig, wie es seiner Natur nach selbst der Belagerungszustand ist, und daß sie nichtsdestoweniger die Wirkung hat, im Venetianischen an die Stelle der Jurisdiction der ordentlichen Gerichtshöfe die Militair-Autorität treten zu lassen. — Ich glaube, daß es angemessen sei, diese Bemerkungen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu unterbreiten und ihm anheimzustellen, daraus die Konsequenzen abzuleiten, welche aus diesem Stande

der Dinge im Venetianischen nothwendig hervorgehen müssen. Empfangen Sie rc. rc. C. Cavour."

Belgrad, 10. März. Fürst Milosch entsendet eine Deputation nach Konstantinopel, um ein besseres Vernehmen mit dem Divan herbeizuführen und neue Zugeständnisse von der Pforte zu erlangen.

Paris, 8. März. Die Streitigkeiten über die weltliche Macht des Papstes haben in gewissen französischen Kreisen die dynastische Frage angeregt, und man würde im Auslande weit mehr davon gehört haben, wenn derselbe Lärm, der sie erzeugte, sie wegen seines allgemeineren europäischen Interesses nicht übertäubt hätte. Die Legitimisten glauben, daß nichts mehr geeignet sei, dem Lande die Folgen der Revolution klar zu machen, als die Angriffe gegen den Papst, und da die frühere fast unbedingte Unterwerfung der Geistlichkeit unter das kaiserliche Regiment sie namenlos geschwächt hatte, so wähnen sie, dieses große Element der französischen Gesellschaft habe sich in einer General-Beichte bekehrt und helfe jetzt den legitimistischen Thron aufbauen. Die spezielleren Freunde des Grafen v. Chambord haben ihm deshalb gerathen, diesen Hebel geradezu in die Hand zu nehmen und dem lieben Gott das Uebrige zu überlassen. Der Prinz hat daher offen Partei für den angefeindeten Papst ergriffen und dessen hiesige Vertheidiger belobt. Sein Brief an Villemain macht überall in geschriebenen Exemplaren die Runde, und der alte Herr ist so vergnügt über die Huldigungen, die ihm zukommen, daß er die Absicht haben soll, seine Polemik fortzusetzen. Villemain's Schrift hat das Verdienst, eine der ersten, von einer nichtgeistlichen Autorität ausgegangenen, gewesen zu sein. Ich glaube in früheren Berichten ihren Inhalt anerkannt, jedoch bemerkt zu haben, daß sie den eigentlichen Gegenstand, die Frage wegen der Reformen der päpstlichen Staatswirthschaft, geradezu umgeht. Sie ist seither durch die Schriften des Herzogs v. Broglie, Cochins, de Corcelles u. s. w. theils dem Inhalte, theils der Form nach übertroffen. Doch dies nur beiläufig. Mein Zweck ist, als gewissenhafter Beobachter zu sagen, welche Wichtigkeit diese legitimistischen Regungen überhaupt haben können, und ob von dieser Seite eine Gefahr für die jetzige Regierung besteht. Um hierauf zu antworten, erinnere ich zunächst an eine Thatsache, die zu den merkwürdigsten kulturhistorischen Zügen in der neuen Geschichte Frankreichs gehört. Die liberalen Orleanisten, Villemain mit inbegriffen, haben unendlich zur Schwächung der katholischen Kirche (ich will nicht sagen des katholischen Glaubens) in Frankreich beigetragen. Sie haben in bester Absicht, von der Scheidung des weltlichen und geistlichen Unterrichtes ausgehend und mit der Vertreibung der Jesuiten endigend, zu jenem religiösen Indifferentismus beigetragen, der des dem bonapartistischen Regimente sogar erlaubt, als ein die Religion restaurirendes sich hinzustellen. Die jetzige Umkehr zu Gunsten des Hohenpriesters der katholischen Kirche ist daher ehrenvoll, aber sie kann das langjährige Wandeln auf andern Bahnen nicht rückgängig machen. Andererseits versteht die kaiserliche Regierung dergleichen von fern sich zeigende Gefahren sehr geschickt zu ihrem Vortheil zu benutzen. Wenn diese Coalitions-Versuche nur noch einigermaßen größere Verhältnisse annehmen, wird die Regierung selbst sie dem Lande kundgeben, und die ganze Unreife der legitimistischen Situation wird auf hundert Wegen zum Vorschein kommen. Revolutionen, deren die Regierungen selbst sich bemächtigen, dauern weit länger, als die vom Volke geführten, und für die französische ist die Abendröthe noch nicht angebrochen. Es ist in dieser Beziehung interessant, die Linie, auf welcher sich die kaiserliche Regierung bewegt, scharf ins Auge zu fassen. Sie hat sorgfältig vermieden, die materiellen Interessen und, wenn man den sehr bestrittenen Punkt der weltlichen Herrschaft des Papstes ausnimmt, die moralischen des Klerus irgendwie zu verletzen. Sie wird es deshalb in keiner Scheidung von Rom bringen, aber auch nicht jenen fanatischen Widerstand erleben, der ein für allemal der Vergangenheit anzugehören scheint.

— 10. März. Der heutige „Constitutionnel" enthält einen von Grandguillot unterzeichneten Artikel mit der Ueberschrift: „Das allgemeine Stimmrecht und die europäische Ordnung". Der Artikel hält es für nothwendig, die Grenze der Lehre von der Volks-Souverainetät zu bestimmen, welche jetzt gegen die kaiserl. Politik zum Vortheil von Combinationen angerufen wird, gegen welche sich nicht protestiren läßt. Da sich aber auswärts Inspirationen vorbereiten, so sei es nothwendig, zu zeigen, wie sie durch eine irrige Erweiterung Veranlassung zu unaufhörlichen Störungen und Gefahren für Europa geben können. Das allgemeine Stimmrecht könne nur im Inlande angewandt werden, aber nicht dazu dienen, die Ausübung der Souverainetät bis zu ihren Beziehungen zum Auslande zu modificiren, noch um eine Vergrößerung des Territoriums herbeizuführen. Der Artikel entbindet die Solidarität der franz. Politik von Handlungen, die eben so wenig mit den Rathschlägen derselben, als mit dem allgemeinen europäischen Rechte in Einklang stehen.

— Man schreibt der „A. Z." von hier: „Die von der „Indep. Belge" gebrachte Nachricht, daß in Frankreich alle Beurlaubten einberufen worden, hat ihre volle Richtigkeit. Auch die Nachricht, daß eine Landwehr in Frankreich organisirt wird, bestätigt sich und wird dieselbe eine und eine halbe Million Mann stark werden."

— Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel vom 6. d. melden, daß die Regierung des Glaubens war, ein Komplott, welches am 1. d. zum Ausbruch kommen sollte, entdeckt zu haben. Es waren 100 Personen verhaftet worden. Ein Theil derselben hat Pässe erhalten, ein anderer erwartete im Gefängnisse die Entscheidung.

— Hier eingetroffene Depeschen aus Turin vom gestrigen Tage geben einen Auszug aus der Note des Grafen Cavour vom 29. v. Mts. an Ricasoli und der Antwort Ricasoli's und Farini's, welche anzeigen, daß sie sich in Einvernehmen gesetzt haben, die Nation unter Entwickelung ihrer Gründe zu befragen.

London, 7. März. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung fragte der Earl von Ellenborough, wie es komme, daß in der dem Hause vorgelegten Korrespondenz über die Einverleibung Savoyens und Nizzas der zwischen England und Rußland, Oesterreich und Preußen gepflogenen Unterhandlungen gar keine Erwähnung geschehe. Der Herzog von Newcastle: Es fällt mir nicht schwer, dem edlen Lord zu antworten. Die Ansichten der Regierung Ihrer Majestät sind den drei erwähnten Mächten übermittelt worden. Die Mittheilungen bestanden in den von Lord J. Russell an Lord Cowley gerichteten Depesche und in den Antworten Lord Cowley's. Die Depeschen unseres Botschafters zu Paris sind vom 28. Januar und 13. Februar datirt. Die Mittheilung nach Berlin erfolgte am 13. Februar und die nach Petersburg am 25sten desselben Monats.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. März. Aus der großen Zahl der Lehrer, welche sich zu den Elementarlehrerstellen der Mittelschule gemeldet haben, sind von der Schuldeputation dem Magistrate gutachtlich empfohlen worden und in heutiger Session zur Wahl gekommen: Für die erste Stelle: die Herren Dach in Neufahrwasser, Eichler, Dirigent einer höheren Töchterschule in Dirschau und Gebauer in Stuhm; für die zweite Stelle: event. ebenfalls die Herren Eichler und Gebauer, und die Herren Hanisch in Bromberg, Kuhls in Gilgenburg und Raabe vom hiesigen Kinder- und Waisenhause; für die dritte Stelle: event. ebenfalls Hr. Gebauer, und die Herren Lipczynski von der kathol. Schule in der Vorstadt Schidlitz, Schulz in Adl. Liebenau bei Mewe und Schröder in Ortelsburg. — Die Wahl hat folgendes Resultat ergeben: Zur ersten Elementar-Lehrerstelle wurde Hr. Dach in Neufahrwasser (mit 8 gegen 7 Stimmen für Eichler); zur zweiten Stelle: Herr Eichler in Dirschau einstimmig; zur dritten Stelle: Hr. Gebauer in Stuhm (mit 12 gegen 3 Stimmen gewählt.

— Die, für die Besetzung der durch den Tod des unvergeßlichen Jędrziewski erledigten Stelle an der höheren Töchterschule zur Präsentation gekommenen Bewerber sind die Herren Wentzlaff in Bromberg, Sommerfeld in Pr. Stargardt und Greger in Elbing. Gewählt von diesen wurde heute Herr Sommerfeld.

— [Marine.] Außer der Dampf-Corvette „Danzig" soll auch die Fregatte „Gefion" zum Frühjahre in Dienst gestellt werden. Zu diesem Behufe soll dieselbe schleunigst in segelfertigen Zustand gesetzt, zugeplankt und erst im nächsten Jahre einer größeren Haupt-Reparatur unterworfen werden, da es nach Abgang der Schiffe nach Japan sonst an größeren Uebungsschiffen fehlen würde.

— Die von dem Bildhauer Herrn Freitag modellirte Büste für das Denkmal des großen Astronomen Hevelius wird in diesen Tagen öffentlich ausgestellt werden, worauf wir das kunstliebende Publikum aufmerksam machen.

— Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director Herr Hellwig ist, nach mehrwöchentlicher Anwesenheit in Berlin, gestern wiederum hier eingetroffen.

— Vorgestern sind mehrere hiesige Künstler und Kunstfreunde nach Königsberg gereist, um sich dort an einem großen Künstlerfest zu betheiligen.

— Sonnabend Abends 8 Uhr brannte der Schornstein in der Waschküche des städtischen Lazareths. Unter Aufsicht der Feuerwehr wurde der Ruß ausgebrannt.

— Zwischen Handwerks-Gesellen und Militairs fand gestern Abend auf der Herberge in Hotel de Rome eine heftige Schlägerei statt, bei welcher Säbel und Messer gebraucht wurden. Eine Patrouille der Hauptwache stellte die Ruhe her und arretirte die Schuldigen.

— Auf offener Straße, Mattenbuden, machte gestern Abends 8 Uhr ein Husar in angetrunkenem Zustande einen solchen Lärm, daß ein Auflauf von Menschen entstand. Als Polizeibeamte ihn zur Ruhe weisen wollten, zog er die Säbelklinge und gebrauchte Schimpfworte gegen die Beamten bei Ausübung ihrer Dienstpflicht. Endlich gelang es, den Unruhstifter dem wachthabenden Unteroffizier zu übergeben.

— [Weichsel-Traject.] Bei Kurzebrak (Czerwinsk-Marienwerder), mit Posten und Fuhrwerke aller Art über die Eisdecke. Graudenz (Warlubien), zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tag. Culm (Terespol), auf Bretter über die Eisdecke bei Tag und Nacht. Thorn nur bis 9 Uhr Abends über die Eisdecke.

Königsberg. Dem Vernehmen nach wird der Großfürst Thronfolger Dienstag den 13. Vormittags auf der Eydtkuhner Eisenbahn hier eintreffen und sich weiter nach Berlin begeben. Der zur Aufnahme des Großfürsten bestimmte Salonwagen sollte gestern Sonntag von Bromberg über Königsberg nach Eydtkuhnen geschafft werden. (Gewiß scheint nur das zu sein, daß der Großfürst in diesen Tagen hier durchreist; nach der Kreuzztg. soll er am 17. d. in Berlin eintreffen.) — Die Hofdamen Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, Gräfinnen Orlowa-Demidoff trafen am Sonnabend Nachmittag nebst Gefolge mit dem Schnellzuge von Berlin hier ein und setzten gestern ihre Reise nach Petersburg mit Extrapost fort, nachdem sie im Hotel Sanssouci acht Zimmer zu ihrer Disposition gehabt hatten. — — Der Bäcker August Worm ist wegen Münzverbrechen angeklagt. Derselbe ist beschuldigt, falsche Thalerstücke angefertigt und in Umlauf gesetzt zu haben, indem er die Märkte besuchte und gegen die falschen Geldstücke von den Bauern Gänserümpfe erstand. Die angefertigten Stücke sind jedoch so überaus schlecht gefertigt gewesen, daß man sich allgemein höchlichst gewundert hat, wie es dem Angeklagten gelungen ist, solche Stücke als Geld unterzubringen. Daher mag es wohl auch gekommen sein, daß die Geschworenen die Frage, ob der Angeklagte inländisches Metallgeld nachgemacht hat? verneinten und nur die ihnen auf Betrug gestellte Schuldfrage bejaht haben. (K. H. Z.)

Stadt-Theater.

Man muß es der Direction unseres Stadt-Theaters zum Lobe nachsagen, daß sie sich beeifert, die Bühnennovitäten der Gegenwart, die in den Theatern der Residenz ihre Feuerprobe bestanden, dem Publikum ohne Zögern vorzuführen. Gestern machte sie uns wieder mit einem neuen Stücke bekannt. Es war zwar nur eine Posse, aber eine sehr lustige, die sich keine andere Aufgabe gestellt, als auf das Zwerchfell der Zuschauer zu wirken und schon durch ihren drastischen Titel: „Der Jongleur" ihr inneres abenteuerliches Leben bezeichnet. — Was dieses selbst anbelangt, so kann es vor dem Richterstuhl des ernsten Verstandes allerdings nur als blühender Unsinn erscheinen und als eine Ausgeburt der muthwilligsten Laune gelten, die weder Gesetz, noch Regel kennt; doch es ist trotzdem Methode in dem Unsinn. Die neue uns gestern vorgeführte Posse steht in dieser Eigenschaft nicht vereinzelt da, sie ist vielmehr nur ein etwas scharfer Ausdruck der Bestrebungen auf dem Gebiete der sich überstürzenden Possenproduction der Gegenwart. Was wir von unserem Standpunkte aus gegen sie zu sagen hätten, könnten wir deßhalb auch nur gegen das Genre richten, welchem sie angehört, und dazu haben wir in diesem Augenblicke weder Neigung, noch Zeit und Raum. Gehören wir doch selbst zu denen, welche über den blühendsten Unsinn der uns gestern vorgeführten Posse herzlich gelacht. — In Abrede läßt sich aber auch nicht stellen, daß das eminente Talent des Hrn. Götz, der den Thomas Meck spielte,

hauptsächlich dazu beitrug, auf die Zuschauer einen gewissen Lachzwang zu üben. Hr. Götz wußte die drolligen Einfälle, an denen die neue Posse nicht arm ist, mit wirklicher Virtuosität des Spiels hervorzuheben, und sie in der überraschendsten Weise mit seinen eigenen Intensionen zu illustriren, so daß sie unbedingt von einschlagender Wirkung sein mußten. Die übrigen größeren Rollen wurden von den Herren Kühn und Bartsch und den Damen Frau Brenner, Frl. Götz und Frl. Schramm angemessen und fleißig gespielt. Hr. Regisseur Reuter hatte die Bühnennovität sehr gut in Scene gesetzt, und es ist deßhalb sein Antheil an dem guten Erfolge nicht zu verkennen.

Viertes Sinfonie-Concert.

Beethoven's neunte Sinfonie, ein Werk, eben so kolossal in seinen äußern Dimensionen wie in seinem Inhalt, füllte zum größten Theil das letzte Concert dieses Winters aus, nachdem Mozart's D-dur-Sinfonie (ohne Menuet) und die Medea-Ouverture von Cherubini vorangegangen waren. Um für diese neunte Sinfonie ein allgemeines Verständniß anzubahnen und sie dem Hörer so geläufig zu machen wie die andern Sinfonien Beethoven's, dazu bedarf es einer öfteren Vorführung, als die Umstände hier gestatten. Vor 8 Jahren fand die letzte Aufführung (ebenfalls im Apollo-Saal) statt, bei welcher Gelegenheit ich versuchte, in kurzen Umrissen den Inhalt des gewaltigen Tonwerks zu schildern. Seit der Zeit habe ich mich mit großem Genuß dem speciellsten Studium der Partitur hingegeben, weil mir die Aufgabe wurde, diese, wie die andern Orchesterpartituren Beethoven's, für das Pianoforte neu einzurichten. Die Schwierigkeit dieser Uebertragung der neunten Sinfonie war groß, um so größer, als sie in doppelter Weise, zwei- und vierhändig, von dem Herausgeber begehrt wurde und dabei die Rücksicht auf möglichst leichte Spielbarkeit immer in's Auge zu fassen war. Bei dem überreichen polyphonen Bau dieses größten aller Orchesterwerke konnten allerdings wesentliche Schwierigkeiten auch bei meinem Arrangement nicht vermieden werden, doch sind sie ungleich leichter zu überwinden, als z. B. bei der Czerny'schen Bearbeitung, und ich habe schon häufig die Genugthuung gehabt, talentvollere Schüler in die wunderbaren Geheimnisse dieser neunten Sinfonie einzuweihen und bei ihnen das lebhafteste Interesse dafür anzuregen, seitdem mein Klavier-Auszug erschienen ist. — Wir sind dem Comité der Sinfonie-Concerte dankbar für die Wiedererweckung des Werkes nach so langer Pause und können nur wünschen, daß die nächste Pause keine so große sein möge. Der Vorführung des Finale's, welches die Entfaltung bedeutender vokaler Mittel erfordert und trotzdem ein vollkommenes Gelingen immer in Frage stellt, weil die Behandlung der Singstimmen das natürliche und übliche Maaß fast bis zur Unmöglichkeit der Ausführung überschreitet, werden sich immer sehr große Schwierigkeiten und Hindernisse entgegenstellen, desto häufiger aber rathen wir zur Aufführung der drei rein symphonischen Sätze, deren Schönheiten sich mit überzeugender Kraft dem Hörer aufdringen werden, sobald das Orchester den Kampf mit der riesigen Technik des Werkes überwunden hat und sich zu jener Freiheit der Darstellung zu erheben vermag, welche die Macht der Idee erst in ungetrübtem Glanze, in voller Herrlichkeit leuchten läßt. Von allen Seiten war großer Fleiß auf die Sinfonie verwandt worden und ein lebhaftes Votum der Anerkennung sei allen Mitwirkenden, dem Dirigenten, dem Orchester und den zahlreichen Gesangskräften dargebracht. Um die Soli machten sich Fräul. Wölfel, Frau Schneider und die Herren Weidemann und Hellmuth sehr verdient.

Markull.

Gerichtszeitung.

[Gefundenes Gut ist nicht das Eigenthum des Finders.] Viele Menschen sind noch immer der Meinung, daß Alles, was sie finden, ihnen angehöre. Das ist aber eine ganz falsche Meinung und hat schon Manchem große Unannehmlichkeit bereitet; denn wenn man das gestohlene Gut für den eigenen Gebrauch verwendet oder verkauft; so ist das Unterschlagung, welche criminaliter bestraft wird. Das mußten vorgestern die Arbeiter Schipior, Tominski und Bechert auf der Anklagebank bitter erfahren, nachdem sie an einem schönen Sommermorgen des vorigen Jahres über einen unverhofften Fund einen großen Jubel empfunden. Die genannten drei Arbeiter wollten, so erzählen sie, am frühen Morgen von Heiligenbrunn nach Legan gehen, um in der Weichsel zu fischen. Man ahnete noch kaum der Sonne Licht, und das majestätische Tagesgestirn deutete erst mit einem schwachen Roth in den Wolken des Himmels sein Emporsteigen an. Da sahen die drei Arbeiter fünf dunkle Gestalten unfern Schellmühl's in der Kastanien-Allee dahinschleichen. Sie stürzten sich auf dieselben wie der Habicht auf die Tauben, wollten sie ergreifen und erfassen und meinten sie auch schon leibhaftig in den Händen zu haben; aber als sie zur Besinnung kamen, hatten sie weiter nichts in den Händen, als einen Sack mit polnischen Nägeln. Die dunkeln Gestalten, in denen sie 3 Männer und 2 Frauenpersonen gefangen zu haben gewähnt, waren ihren Händen wie Gespenster und Schatten entschwunden. Das war aber den drei Arbeitern sehr lieb; denn sie meinten, nun einen Fund gemacht zu haben, der mehr werth sei, als der Fischfang, auf welchen sie ihre ganze Hoffnung gesetzt. Kann man auch, sprachen sie unter einander, polnische Nägel nicht braten und kochen, so kann man sie doch verkaufen, und ein polnischer Nagel, wenn man ihn nicht im Kopfe, sondern in der Hand hat, ist mehr werth, als mancher Fisch, der noch ungefangen munter im Wasser schwimmt. Unter diesen und ähnlichen Worten eigneten sich die drei Arbeiter den Sack mit den polnischen Nägeln ohne weitere Umstände, aber rechtswidrig zu und eilten zu dem Nagelschmiedemeister Schnegotzki in Heiligenbrunn, um diesem einen vortheilhaften Kauf anzubieten. Als Schnegotzki den Sack voll Nägel sah, zeigte er sogleich große Kauflust und wollte 4 Thlr. für denselben zahlen. Zufällig hatte er aber nur drei blanke Thaler in der Kasse, und er fragte die Verkäufer, ob sie einstweilen mit drei Thalern zufrieden sein wollten, den vierten Thaler könnten sie sich am nächsten Tage holen. Dieselben waren mit dem Vorschlag zufrieden und überglücklich, indem sie auf diese Weise eine leichte Theilung des empfangenen Geldes hatten und nun sogleich im Stande waren, einen lustigen Tag zu feiern. Die Folge ihrer unüberlegten Handlung war, daß jeder von ihnen am vorigen Sonnabend, der Unterschlagung überführt, zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt wurde.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Karsten-Warfsteen stützte, während er schweigend zuhörte den Arm auf den Lehnstuhl und seine grauen Augen glitten an dem Jüngling auf und nieder. Er dachte über etwas nach, das ihn angenehm zu stimmen schien, warf dann und wann eine Bemerkung hin, die erläutern oder bestätigen sollte, ließ sich mancherlei erzählen und sagte zuletzt: „Du wirst noch vielerlei Schönes in Norwegen sehen, aber vielleicht wirst Du doch endlich mit Mary übereinstimmen, die Laurwig für das herrlichste Gebilde Gottes hält, mit Ausnahme des Ortes, wo sie jetzt wohnt.

„Und wo ist meine Cousine eigentlich?" fragte der junge Mann. „Sie ist verreiset? Seit einigen Tagen ist sie nach meinem Hofe Guldholm gefahren," war die Antwort, „der am Tiedsee liegt, wo wir jährlich ein Paar Wochen verweilen. Ich, um nach meinen Holzlagern und Wäldern zu sehen, Mary um in der frischen Bergluft Tellemarkens sich zu stärken. „Du mußt jedoch nicht glauben,' fuhr er lächelnd fort, „daß sie ein blasses Püppchen ist, die aufs Land geht, um Farbe zu bekommen, welche den Winter über auf Bällen und Festen verloren gegangen ist. — Mary wird Dir gefallen, Heinrich. Sie hat Deine Briefe gelesen und erwartete Dich mit Freuden. Da Du zu lange ausbliebst, wird sie Dich in Guldholm empfangen. Ruh' aus, müde wirst Du sein; die Sonne ist unter, also zehn Uhr vorüber. Noch ein Glas, stoß an: Willkommen in Norge und doppelt willkommen in meinem Hause!"

Als Heinrich von Warfstein allein war, überkamen ihn mancherlei Gedanken, die sich gegen Ermüdung und Schlaf anstemmten. — Er war wohl empfangen, wohl aufgenommen worden und vor ihm lag eine Zukunft, die mit ihren Erwartungen in sein erregbares Herz drang. Der reiche Vetter in Laurwig hatte nicht umsonst nach so langen Jahren die Verbindung mit seinen deutschen Verwandten wieder angeknüpft, nicht umsonst gefordert, daß sein Vetter ihn besuchen möge. Der deutsche Zweig der Familie war in keinen so glänzenden Vermögensverhältnissen, um diese Einladung nicht mit besonderen Hoffnungen zu verbinden. Karstens hatte nur die eine Tochter und Erbin und alles was man über ihn gehört, deutete an, daß er ein großes Vermögen besaß, jede Aeußerung des wortkargen Manne bestätigte dies. Er sprach von seinen Wäldern, seinen Hüttenwerken, seinen Holzlagern, mit der sichern Gleichgültigkeit des Reichthums, und die Ausschmückung seines Landhauses stand damit im Einklang. Tapeten, Spiegel, Teppiche und Geräthe waren, wenn nicht kostbar, doch zierlich und geschmackvoll. Neugierig beleuchtete Heinrich ein Paar prächtige englische Kupferstiche, die an den Wänden aufgehängt waren, dann öffnete er die Thür eines Nebenzimmers und blieb erstaunt stehen. Er befand sich in einem reichdecorirten Saale. Seidene Polster lehnten an den Wänden, ein Kronleuchter schmückte die Decke, und über einem schönen Flügel hing das Bild eines jungen Mädchens, bei dessen Anblick sein Blut heftiger zu strömen begann. — Es war in einem weißen Atlaskleide gemalt, und das Werk, wenn auch kein großes Meisterstück in Farbe und Kunstbehandlung, doch eines von jenen Gemälden, in denen die talentvolle Auffassung den Mangel an technischer Vollendung ausgleicht. Der Beschauer fühlte, daß dies Bild ähnlich sein müsse und mit klopfendem Herzen vertiefte er sich im Anschauen und Empfinden. — Es war Mary, er zweifelte nicht daran. Seine Augen hingen sich an diesen blauen strahlenden Augen fest, er lächelte zu dem süßen Lächeln, das um diesen frischen Mund schwebte, er nickte zu der stolzen breiten Stirn hinauf, an welcher das Haar in langen welligen Bogen niederfloß. — Eine unruhige Sehnsucht ergriff ihn, es dauerte lange, ehe er sich von diesem reizenden Staunen und Durchforschen trennte konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

, [Handel mit indianischen Frauen.] Ein eigenthümlicher Menschenhandel wird in den nordwestlichen Gebieten der vereinigten Staaten frank und frei getrieben. Die Indianer verkaufen hier ihre jungen und von der Natur begünstigten Töchter an weiße Ansiedler, die diese als Weiber und Mägde zugleich ins Haus nehmen. Es giebt Weiße, die zwei bis drei Indianerinnen, sogenannte Squaws, halten und gewöhnlich mit ihnen in bester Harmonie leben. Ein gewöhnliches Indianermädchen kostet 40 Dollars. Es ist das derselbe Preis, den auch die von den Indianern gezüchteten — Pferde haben. Gegenwärtig soll der Verkehr im nordamerikanischen Westen sehr darniederliegen, der Handel mit den jungen Squaws aber sehr in Blüthe stehen.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
11	12	332,96	— 0,3	W. schwach bezogen.
12	8	332,12	— 3,8	W. lebhaft, dick mit Schnee.
	12	333,53	+ 0,4	W. mäßig bezogen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 10. März. Die telegraphischen Mittheilungen waren in d. W. zwar wieder in Gang, allein der Inhalt war so wenig anregend, daß unser Weizenhandel nachtheilig davon berührt wurde und in mehreren Fällen die Preise der v. W. nicht behauptet werden konnten. Erst in den letzten Tagen zeigte sich mehr Kauflust, ordinäre Gattungen besserten sich um 1 Sgr. pro Scheffel, und heute war es lebhafter. Uebrigens war die Zufuhr nicht erheblich, der Umsatz mag etwa 200 Lasten Weizen betragen haben, und Einiges wurde auf Lieferung geschlossen. Heute sind etwa 80 Lasten alter, sehr schöner 135pf. oberpolnischer Weizen muthmaßlich zu fl. 525 oder etwas darüber vom Speicher gekauft worden. Notirungen: Rother 129 . 34 . 36pf. 70 . 75 bis 80 Sgr. pro Scheffel; feinhochbunter 135 . 36pf. 85 bis 86 Sgr.; hochbunter 132 . 34pf. 82 bis 84 Sgr.; bestbunter 131 . 33pf. 76 . 77½ bis 81 Sgr.; ordinärbunter 127 . 29pf. 70 . 73 bis 75 Sgr. — Die Zufuhr von Roggen war mäßig und der Umsatz nur 90 Lasten bei festbehauptetem Preise von 52 . 52½ Sgr. pro 125pf.; ausnahmsweise 53 Sgr. — In Gerste geläufiger Absatz auf günstigere Preise. Kleine 103 . 8pf. 38 . 40 bis 43½ Sgr., 110 . 12 . 13pf. 44 bis 46 Sgr. je nach Farbe und sonstiger Beschaffenheit. Große 110 . 14pf. 47 bis 50 Sgr., beste 116 . 18pf. 54 bis 56 Sgr., 118 . 20pf. extra Kavalier- 58 bis 59 Sgr. — 70 . 82pf. Hafer ist gut zu lassen auf 27 bis 30 . 31 Sgr. — Erbsen sind ohne Veränderung völlig preishaltend. Ordinäre 52½ . 53½ Sgr., mittle 54 . 55 Sgr., beste 56 . 57 Sgr., feine 58 Sgr. — Spiritus ging auf 15 7/12 Thlr. pro 8000 Tr. zurück, und es blieben nur Käufer auf 15½ Thlr.; allein die nächsten Zufuhren brachten 15⅔ Thlr. und zuletzt 15⅚ Thlr., wozu die Anregung in den Berliner Notirungen liegt. Die Zufuhr betrug etwa 500 Ohm, außer einigen Partien auf Kontrakt. — Den ersten wirklich Anschauung gebenden Bericht über die Eissprengungen in der Weichsel empfingen wir in diesem Blatte am Sonnabend. Es scheint hienach, als wenn die Anstrengungen durchaus nicht als erfolglos zu betrachten sind; wenn von den aus dem Grunde sich heraufwühlenden und dann fortschießenden Schollen die Rede ist, so kann man glückliche Erfolge kaum bezweifeln, wenn auch übrigens nicht bestritten werden soll, daß so großen Naturverhängnissen gegenüber die menschliche Kraft oft unzureichend erscheint. — Wir sind bei 2 bis 6° R. und Schneefall wieder vollkommen eingewintert.

Wechsel- u. Fonds-Course zu Danzig, vom 12. März.	Br.	Geld	Gem.
Hamburg 2 M. Bco.	150	—	149⅝
Amsterdam 2 M.	141½	—	—
Warschau 8 Tage	87	—	—
Staats-Schuldscheine 3½ %	84¼	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	81	—	—
Westpr. Pfandbriefe 4 %	89½	—	—
Staats-Anleihe 4 %	100	—	—
do. 5 %	105	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %	92¼	—	—

Seefrachten zu Danzig am 12. März:
London 3 s 6 d pr. Qr. Weizen.
oder Ostküste 3 s 3 d
" Firth 3 s
" Kohlenhäfen } 2 s 9 d } do. do.
" Grangemouth
Paimboeuf 50 Frs. u. 15% pr. Last Holz.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 8. März:
M. Domcke, der Lachs, v. Gloucester, mit Ballast.
S. Sörensen, Holger, v. Copenhagen, m. Früchten.

Angekommen den 12. März:
L. v. Sluis, Gesina, v. Amsterdam, m. Güter.

Producten-Berichte.

Danzig Börsenverkäufe am 12. März:
Weizen ohne Umsatz.
Roggen, 2½ Last, fl. 321 pr. 125pfd.
Erbsen, weiße, 5 Last, fl. 327–345.

Berlin, 10. März. Weizen loco 60—72 Thlr.
Roggen loco 52½—¼ Thlr. n. Qual. pr. 2000pfd.
Rüböl loco 11⅚ Thlr..
Spiritus loco ohne Faß 17—1/24 Thlr.

Stettin, 10. März. Weizen unveränd., loco pr. 85pfd. 65–69 Thlr.
Roggen matter, pr. 77pfd. 47¼—47½ Thlr.
Gerste pr. 69.70pfd. 44 Thlr.
Hafer ohne Handel.
Rüböl höher bezahlt, loco 12 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 11 Thlr.
Spiritus fester, loco ohne Faß 16⅚, ⅞, 11/12 Thlr.

Königsberg, 10. März. Weizen hochbt. 131.134pfd. 83½ Sgr., bt. 132pfd. 81 Sgr., rth. 132.33pfd. 80 Sgr.
Roggen 123.27pfd. 52—54 Sgr.
Gerste, gr. 106.113fd. 47–49½ Sgr., kl. 105.107pfd. 44—45 Sgr.
Hafer loco 70.80pfd. 26—29 Sgr.
Weiße Erbsen 50–58½ Sgr.
Bohnen 61–63 Sgr.
Wicken 55–60 Sgr.
Spiritus fest, loco ohne Faß 16½ Thlr., pr. Frühj. mit Faß 18⅓ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer Lieut. Bock a. Gawlowitz und Guse a. Kölpin. Die Hrn. Kaufleute Hoppe n. Gattin a. Bremen, Potthoff a. Rheims und Zenny a. Paris. Hr. Buchhändler Ziemssen a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Bünau a. Essen. Die Hrn. Kaufleute Seidel, Hennfuß u. Nasse a. Berlin, Benndorf a. Leipzig, Bitter u. Treu a. Nordhausen u. Hallendau a. Mainz. Die Hrn. Fabrikanten Badenburg a. Berlin und Enoch a. Hamburg. Hr. Dr. jur. Lederer a. Wittenbach.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Oekonom Baltowsky a. Krolawecknela. Hr. Akademiker Fließbach a. Waldau. Hr. Apotheker Goldbach a. Luxemburg. Hr. Rentier Börner a. Stettin. Hr. Rittergutsbesitzer Neubauer n. Gattin a. Louisenthal. Die Hrn. Kaufleute Rewalt a. Kindelbrück, Brandenburg a. Elbing, Pelzenberger a. Bremen und Martin a. Rudolstadt.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer v. Wulfen a. Soest. Die Hrn. Kaufleute Freund a. Berlin und Germershausen a. Breslau. Hr. Regierungs-Feldmesser Boyen a. Berent. Hr. Hauptmann a. D. von Heydebreck a. Graudenz.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Fabrikant Stoll a. Hamburg. Hr. Kaufmann Fischer a. Berlin. Hr. Rentier Behm a. Königsberg. Hr. Inspector Kuhn a. Marienburg.

Reichhold's Hotel:
Hr. Oberamtmann Saalbach n. Frl. Tochter a. Schöneck. Fräul. Hoffmann a. Berendt. Hr. Kaufmann Hermes a. Rathenow.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Lohde a. Heiligenstadt, Stein a. Berlin und Dieckhoff a. Stettin. Hr. Gutspächter Schulz a. Mar.

Hotel de Thorn:
Hr. Rittmeister Cosel a. Langfuhr. Hr. Freischolzeibesitzer Bieber a. Braunswalde. Die Hrn. Kaufleute Kolbe a. Frankfurt a. M., Patzky a. Dirschau, Jawy u. Pflaumenbaum a. Graudenz, Sprieck a. Berlin, Schreck a. Plauen und Gläsmer a. Frankfurt a. O.

Für die **Nothleidenden** im **Schlochauer Kreise** sind wiederum eingegangen: Von J. H. 1 Thlr., Th. J. A. 1 Thlr., C. G. M. 1 Thlr., v. K.-M. per Graudenz 10 Thlr. — Im Ganzen 129 Thlr. 5 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.
Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die **Post-Dampfschiffs-Fahrten**
zwischen **Stettin** und **Kopenhagen,**
" **Stettin** " **St. Petersburg,**
" **Stettin** " **Stockholm** und
" **Stralsund** " **Ystadt**
werden auch in diesem Jahre, wie in früheren Jahren stattfinden und ihren Anfang nehmen, sobald die betreffenden Häfen vom Eise befreit sind.

Der Eröffnungs-Termin der Fahrten wird für jede Linie seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Berlin, den 4. März 1860.
General-Post-Amt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von pp.
30 Klafter Eichen Böttcherholz, in Kloben von 36 und 42" Länge,
200 " " Kloben Brennholz,
170 " " Knüppel,
100 Stück " Nutzenden verschiedener Länge und Stärke,
200 Klafter Büchen Kloben,
250 " " Knüppel,
500 Stück Kiefern Stark-, Mittel- und Klein-Bauholz,
350 Klafter " Kloben,
130 " " Knüppel,
steht **am 16. März c., Vormittags 9 Uhr,** ein Licitations-Termin im hiesigen Gasthofe an, wovon Kaufliebhaber mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß der vierte Theil des Kaufgeldes im Termine sofort als Angeld bezahlt werden muß.

Die übrigen Bedingungen sind die allgemein bekannten, und sollen dieselben im Termine vor dem Beginne des Ausgebotes speciell namhaft gemacht werden.

Borntuchen bei Morgenstern,
Reg.-Bezirk Cöslin,
den 5. März 1860.

Der Königliche Oberförster.
(gez.) **Seeling.**

Berliner Börse vom 10. März 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅝	104⅛
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	94	93½
Staats-Schuldscheine	3½	84⅜	83⅞
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113¾	112¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90¼	89¾
Pommersche do.	3½	87⅛	86⅝

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	95¼	94¾
Posensche do.	4	—	99¾
do. do.	3½	—	89¾
do. neue do.	4	88¼	87¾
Westpreußische do.	3½	81¼	80¾
do. do.	4	89¾	—
Danziger Privatbank	4	—	78
Königsberger do.	4	83⅛	82⅛
Magdeburger do.	4	76½	—
Posener do.	4	74¼	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	—	92¾
Posensche do.	4	91¼	90¾
Preußische do.	4	92¼	91¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	131	130
Oesterreich. Metalliques	5	—	50
do. National-Anleihe	5	57½	—
do. Prämien-Anleihe	4	80	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	82¼
do. Cert. L.-A.	5	—	92¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86½	85¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.